

Universität und Volkshochschule in Thüringen

Bericht über eine empirische Erkundung von Jena aus

vorgelegt von Martha Friedenthal-Haase und Elisabeth Meilhammer

1. Ausgangslage

Das Verhältnis zwischen Volkshochschule und Universität berührt eine Reihe wissenschaftlicher, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Fragen zentral. Dieses soll hier nicht allgemein und für die ganze Breite möglicher betroffener Fachgebiete, sondern speziell für nur ein wissenschaftliches Fachgebiet, das der Erwachsenenbildung, erörtert werden. Unter diesem Blickwinkel stellt sich das Verhältnis zwischen Volkshochschule und Universität dar als das zwischen einer Stätte der Praxis und einer Stätte der Theorie der Erwachsenenbildung. Dabei geht es auf der einen Seite um die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung im Verhältnis zu ihrem Praxisfeld und auf der anderen Seite um das Verhältnis professioneller Pädagogen aus der Praxis zu ihrer (möglichen)

zentralen Bezugswissenschaft an der Universität.

Im Zuge der Erneuerung der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde bei den Erziehungswissenschaften eine Professur für Erwachsenenbildung eingerichtet, die seit dem Wintersemester 92/93 zunächst vertretungsweise wahrgenommen und dann seit dem Wintersemester 93/94 dauerhaft besetzt worden ist.¹ In den grundständigen Studien wird Erwachsenenbildung zum einen als einer der Schwerpunkte im erziehungswissenschaftlichen Magisterstudium angeboten. Diese Magisterstudierenden stellen z. Zt. den größten Anteil der Erwachsenenbildungsstudierenden. Zum anderen kann Erwachsenenbildung als sogenannte Ergänzungsrichtung im Umfang von 15 bzw. 20 Semesterwochenstunden in Kombination mit Lehramtsfächern studiert werden. Diese, vermutlich einzigartige, speziell Thüringer Richtung des Erwachsenenbildungsstudiums kann, so ist zu hoffen, helfen, künftigen Lehrern ein weiteres Berufsfeld auch *außerhalb der Schule* zu er-

¹ Die Professur hat Dr. phil. rer. soc. habil. Martha Friedenthal-Haase, Dipl.-Pol., inne, die zugehörige Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dipl.-Päd. Elisabeth Meilhammer.

schließen, eben das der Erwachsenenbildung oder Weiterbildung. Zugleich sollte diese Ergänzungsrichtung geeignet sein, ihren Absolventen vertiefte Kenntnisse über Methoden und Bedingungen der Bildungs-, Kultur- und Informationsarbeit für Erwachsene *innerhalb der Schule* zu vermitteln, wie sie beispielsweise für Lehrerfortbildung, Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit nützlich sind. Nicht zuletzt wird diese eigene Thüringer Variante einer „Ergänzungsrichtung Erwachsenenbildung“ auch unter dem Gesichtspunkt der Förderung von Innovationen zu begrüßen sein. Diese lassen sich durch eine Öffnung der Grenzen der Schule gegenüber anderen Kultur- und Bildungsräumen wohl erwarten, insbesondere gegenüber solchen mit einer langen „nonkonformistischen“ didaktischen Tradition, wie sie eben in der Erwachsenenbildung verschiedener Länder lebendig ist. Außerdem eröffnet das Fachgebiet die Möglichkeit zu Promotionsstudien und steht darüber hinaus auch Gasthörern oder Teilzeitstudierenden (z. B. auch aus dem Kreis der Studierenden über 50 Jahre) offen. Das wissenschaftliche Fachgebiet der Erwachsenenbildung umfaßt nach allgemein üblicher disziplinärer Gliederung drei, in der Sicht mancher Fachvertreter auch vier Hauptgebiete, und zwar die allgemeine, die berufliche und die politische Erwachsenenbildung, vereinzelt mit einer eigenen Ausdifferenzierung der kulturellen aus der allgemeinen Erwachsenenbildung. Neben Tendenzen einer rasch fortschreitenden Spezialisierung und Binnendifferenzierung dieser Wissenschaft stehen Bestrebungen zur systematischen Integration und Verklammerung der Teilgebiete durch übergreifende Theorien des Lernens und der Bildung im Erwachsenenalter. Multi- und interdisziplinäre Strukturen und Verflechtungen kennzeichnen dieses Gebiet, das als Ergebnis der Fachentwicklung hierzulande schließlich seinen disziplinären Ort in den Erziehungswissenschaften gefunden hat.

Entsprechend seinem weiten und heterogenen Aufgabenfeld ist das Fachgebiet der Erwachsenenbildung durch ein ihm zugehöriges plurales Praxisfeld gekennzeichnet, auf das sich seine anwendungsorientierten Theorien beziehen. Zu diesem Praxisfeld gehören Vereine, Verbände, Parteien, Medien, Seniorenheime, Gewerkschaften, Kirchen und Betriebe, Kurheime und Bibliotheken u. a. m. - jeweils unter dem Aspekt der in diesen Institutionen gepflegten und orga-

nisierten Bildungs- und Kulturarbeit. Zu den zweifellos wichtigsten und öffentlich bekanntesten Einrichtungen für die Bildungs- und Kulturarbeit des Erwachsenenalters zählen die Volkshochschulen, - als *Schulen des Erwachsenenalters*, als *Foren und Stätten der Kommunikation und Begegnung* und von ihrer weit zurückreichenden genuin demokratischen Tradition her als *Hochschulen der mitbürgerlichen Bildung*.²

Wenn sich der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung an der Universität Jena um förderliche Beziehungen zum Praxisfeld der Erwachsenenbildung bemüht - nicht zuletzt durch die Mitgliedschaft der Jenaer Hochschullehrerin im Landeskuratorium Erwachsenenbildung in Thüringen -, so wird dabei die Volkshochschule in Thüringen gewiß keineswegs fehlen dürfen. Ja, von Anfang an haben sich über den Thüringer Volkshochschul-Verband vielversprechende Verbindungen zum Arbeitsbereich Erwachsenenbildung angeknüpft. Diese haben sich teils schon dadurch ergeben, daß die Vertreterin des Fachs Erwachsenenbildung an der Universität Jena gleich nach Amtsantritt auch zum Mitglied im Kuratorium des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung berufen wurde und in diesem Institut auch beratende Aufgaben hinsichtlich verschiedener Forschungsprojekte des Deutschen Volkshochschul-Verbandes in den neuen Bundesländern wahrzunehmen hat.³

Die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung hat sich schon verschiedentlich mit den Verhältnissen in den neuen Bundesländern befaßt, so z. B. auf der Jahrestagung der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft 1993.⁴ An-

² Vgl. dazu 1. konzeptionell z. B. Fritz Borinski, *Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland*, Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf und Köln 1954 sowie 2. historisch Norbert Vogel, *Grundtvigs Bedeutung für die deutsche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte*, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1994.

³ Darüber hinaus ist die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Erwachsenenbildung auch als Kursleiterin an der Volkshochschule Jena tätig.

⁴ Vgl. dazu Karin Derichs-Kunstmann, Christiane Schiersmann, Rudolf Tippelt (Hrsg.), *Perspektiven und Probleme der Erwachsenenbildung in den Neuen Bundesländern. Dokumentation der Jahrestagung*

gaben zur Weiterbildungspolitik in den neuen Bundesländern, darunter auch Thüringen, bietet z.B. die von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes herausgegebene Fachzeitschrift „Report“ in der Nummer 33 vom Juni 1994.⁵

Volkshochschule und Universität - dieses traditionshaltige, höchst produktive, gelegentlich aber (von beiden Seiten) belastete Verhältnis sollte hier in Jena nach Möglichkeit von Grund auf in gute Bahnen gelenkt werden. Dazu bieten Jena und die Thüringer Erwachsenenbildung überhaupt besondere historische Voraussetzungen schon seit der Zeit der Jahrhundertwende. Nicht zuletzt erwähnenswert ist hier, daß Jena die erste deutsche Universität ist, an der eine akademische Antrittsvorlesung über ein Thema der Erwachsenenbildung gehalten wurde, und zwar von dem Leiter der Volkshochschule und zugleich Privatdozenten, nämlich von Wilhelm Flitner, der sich 1922 mit dem Thema „Das Problem der Erwachsenenbildung“ der akademischen Öffentlichkeit vorstellte. Speziell zum Thema der Erwachsenenbildung an der Universität Jena in den didaktisch so außerordentlich kreativen zwanziger Jahren haben die beiden Verfasserinnen dieses Berichts einen eigenen dokumentarischen Beitrag geleistet.⁶ Darüber hinaus hat der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung das 75jährige Bestehen der Volkshochschule Jena auf verschiedene Weise gewürdigt. Als ein Ergebnis dieser Arbeit sei hier lediglich auf eine kleine Ausstellung zum Thema „Internationalität und Volkshochschule“ hingewiesen, die, entstanden als Ergebnis eines Projektseminars⁷ bei der 75-Jahr-Feier der Je-

naer Volkshochschule und darüber hinaus im erziehungswissenschaftlichen Institut gezeigt wurde.

Über solche und andere Kontakte hinaus⁸ ist der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung bestrebt, ein möglichst umfangreiches Bild von der Interessenlage der praktischen Thüringer Erwachsenenbildung bezüglich der Gestaltung der Beziehungen zu dem neuen universitären Fachgebiet zu gewinnen, was hier hinsichtlich der Volkshochschulen zu dem Vorhaben der kleinen empirischen Erkundung geführt hat, über die im folgenden berichtet wird.

2. Ziel, Anlage und Durchführung der Erkundung

Die Erkundung hatte das Ziel, Erwartungen, Bedürfnisse und Wünsche aus dem Praxisfeld

* Der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung pflegt regelmäßigen Fachaustausch auch mit anderen Verbänden und Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Lande Thüringen, wie z.B. der Ländlichen Erwachsenenbildung, der kirchlichen Erwachsenenbildung und der Landeszentrale für politische Bildung, und ist bestrebt, solche Beziehungen zu vertiefen und zu erweitern.

So bietet der Arbeitsbereich zum einen in Kooperation mit anderen Trägern Seminare an oder wirkt an Seminaren anderer Träger durch eigene Beiträge mit. Exemplarisch können hier genannt werden: der „Studientag zur Verständigung unter Erwachsenenbildnern und -bildnerinnen in Thüringen“ im November 1994 zum Thema „Jede(r) bildet vor sich hin“ (veranstaltet von der Evangelischen Erwachsenenbildung Thüringen, Reinhardsbrunn, und dem Frauenzentrum Weimar e.V.) sowie - gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Thüringen und der Landeszentrale für politische Bildung - die „Ideenwerkstatt Erwachsenenbildung“, zum ersten Mal im Mai 1995 zum Thema „Martin Buber als Erwachsenenbildner“. Diese „Ideenwerkstatt“ soll kontinuierlich arbeiten; zur Zeit ist eine weitere Veranstaltung zum Thema „Franz Rosenzweig und das Freie Jüdische Lehrhaus“ in Vorbereitung.

Zum anderen veranstaltet der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung der Universität Jena auch fortlaufend Werkstattseminare, die für Teilnehmende aus der praktischen Erwachsenenbildung offen sind. Dabei werden auch Themen berücksichtigt, die ansonsten in der Theoriediskussion eher weniger beachtet werden. Angeregt durch eines dieser Seminare, in diesem Fall zur französischen Erwachsenenbildungsmethode des „Entrainement mental“ (Oktober 1995), haben sich einige Studierende und Praktiker zum Ziel gesetzt, eine „Entrainement mental“-Gruppe in Jena aufzubauen.

1993 der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Beiheft zum Report. Frankfurt a. M. 1994.

⁵ Siehe insbes. Klaus-Dieter Steinmetz, Erwachsenenbildung im Freistaat Thüringen. Report 33, Juni 1994, S. 163 - 164, und Erhard Zickler, Die weiterbildungspolitische Situation in Thüringen, a. a. O., S. 165 - 170.

⁶ Dies geschah im Rahmen einer Ausstellung zur Geschichte der Jenaer Pädagogik aus Anlaß der öffentlichen Feier der Neugründung des Instituts für Erziehungswissenschaften im November 1993.

⁷ Die Tafeln wurden von den Studentinnen Anke Schönborg, Katrin Lange und Stefanie Riegel gestaltet. Die Ausstellung ist in dem Projektseminar „75 Jahre Volkshochschule Jena“ entstanden, das unter der Leitung von M. Friedenthal-Haase im Wintersemester 1993/94 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena abgehalten wurde.

der Erwachsenenbildung in Thüringen, hier begrenzt auf die Volkshochschule, kennenzulernen, um sie, soweit möglich, in der Programmplanung des Lehrangebots zu berücksichtigen. Dabei spielte der Gedanke eine Rolle, daß die regulären Lehrveranstaltungen im Fachgebiet Erwachsenenbildung nicht nur im grundständigen Studium der Erststudierenden, sondern auch für aufbauende und weiterbildende Studien von Erwachsenenbildnern und Erwachsenenbildnerinnen aus der Berufspraxis genutzt werden könnten. Da der Jenaer Arbeitsbereich personell nur sehr knapp besetzt ist (mit einer Professur, einer Mitarbeiterstelle, einem bis zwei Lehrbeauftragten), konnte kaum an ein parallel zum regulären Studienbetrieb laufendes umfangreiches Fortbildungs- und Aufbaustudienprogramm gedacht werden. Die Studie galt vielmehr Ideen, wie das laufende Programm zeitlich und inhaltlich so gestaltet werden kann, daß es für interessierte Pädagogen aus der Praxis ansprechend, zugänglich und nutzbar wird. Auf die Beteiligung von Pädagogen und Pädagoginnen aus der Praxis an einzelnen der universitären Lehrveranstaltungen wird aus verschiedenen Gründen großer Wert gelegt. Zusammenfassend kann man sagen, daß alle Beteiligten - die Lehrkräfte an der Universität, die Pädagogen aus der Praxis *und* die Studierenden im Erststudium erheblichen Nutzen davon haben können.⁹ Wechselseitige Anregungen bleiben nicht aus, gemeinsame Projekte werden entwickelt und nicht zuletzt kann sich die Akzeptanz der Absolventen im Praxisfeld auch auf diesem Wege entscheidend verbessern.

Abgesehen von der Suche nach Hinweisen für die Lehrplanentwicklung ist an der Universität auch eine Studiengangsdiskussion im Gange. Brauchen wir ein Diplomstudium neben dem Magisterstudium, und wie könnte ein Aufbaustudium trotz knapper Personalressourcen ohne Qualitätseinbuße realisiert werden? Für eine möglichst realistische und zugleich ideenreiche Studiengangsplanung werden Informationen, Anstöße, Hinweise benötigt.

Was nun das Vorgehen unserer Erkundung betrifft, so war hier an eine kleine, informelle

schriftliche Befragung gedacht, die einen Überblick über Interessen und Erwartungen aus Volkshochschulen des ganzen Landes Thüringen bieten sollte. Der dafür entworfene Fragebogen war schlicht und überschaubar. Er umfaßt mit seinen vier Hauptfragen zu Interessen am universitären Lehrangebot, Erwartungen an die Universität, thematischen Präferenzen und sonstigen persönlichen oder institutionellen Vorstellungen nur vier Seiten. Offene und geschlossene Fragen wechseln darin ab. Mit einem erläuternden Anschreiben an die Leiter und Leiterinnen der Volkshochschulen wurden die Fragebögen am 16.03.94 versandt. Beigelegt war zur Information das Lehrprogramm des Faches Erwachsenenbildung für das Sommersemester 1994. Anfang Mai folgte einmalig eine zweite Anfrage an diejenigen, die nicht geantwortet hatten, nochmals mit beigelegten Unterlagen. Die letzte Antwort auf die Umfrage traf am 06.06.94 ein. Briefe, Telefongespräche, Besuche und Anfragen ergaben sich mittelbar als Folge dieser von Jena ausgehenden Kontaktaufnahme.

3. Ergebnisse im Überblick

Es wurden insgesamt 38 Fragebögen versandt, und zwar an alle Volkshochschulen in Thüringen und auch an den Thüringer Volkshochschulverband. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings unbekannt, daß eine der angeschriebenen Volkshochschulen kurz vor ihrer Auflösung stand und außerdem eine weitere Volkshochschule keine eigenständige mehr ist, sondern eine Verwaltungseinheit mit einer anderen bildet. Deshalb durfte für die Berechnung der Rückmeldungsquote nicht die Zahl 38 zugrundegelegt werden, sondern es mußte davon ausgegangen werden, daß im höchsten Fall 36 Fragebögen zurückzuerwarten gewesen wären. Von diesen 36 möglichen erhielten wir 17 Antworten, davon mehr als die Hälfte bereits nach sehr kurzer Zeit; der Anteil der Antworten entspricht einem Prozentsatz von 47%.

Es kann nun aber, wie sich gezeigt hat, nicht angenommen werden, daß die übrigen 53% - Volkshochschulen, von denen wir keinen Fragebogen zurückbekommen hatten - kein Interesse an der Universität zeigen. Im Gegenteil, auch von diesen kamen noch gelegentliche Reaktionen; diese standen zwar nicht direkt mit der Umfrage in Verbindung, zeigten uns aber doch, daß das universitäre Fach Erwachsenenbildung

⁹ Dies belegen z. B. vielfache Erfahrungen an dem bis 1994 von Günther Dohmen, ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, geleiteten Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung der Universität Tübingen.

bekanntgeworden ist und von ihm Unterstützung (z.B. durch Mitwirkung an den verschiedenen 75-Jahr-Feiern von Volkshochschulen in Thüringen) erwartet wird.

Was nun die inhaltliche Auswertung betrifft, so ging es in der ersten Frage darum zu klären, ob sich die Thüringer Volkshochschulen grundsätzlich, d.h. auch unabhängig vom beigefügten Lehrveranstaltungsprogramm des folgenden Semesters, am Lehrangebot im Gebiet der Erwachsenenbildung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena interessiert zeigten. In mehr als zwei Dritteln aller Antworten wurde dieses prinzipielle Interesse bejaht, wie es bei Teilnehmern an dieser Erkundung auch nicht überraschend ist. Die Begründungen dafür spiegeln verschiedene Sichtweisen wider; sie betonten entweder mehr die Notwendigkeit von Austausch und Kooperation von Trägern bzw. Institutionen der Erwachsenenbildung oder sahen in der Universität eher eine zu eigenen Veranstaltungen bzw. Fortbildungsangeboten des Verbandes zusätzliche Bildungsstätte, in der Weiterbildung stattfinden kann; dies entweder für die an der Volkshochschule Tätigen selbst oder auch der Allgemeinheit zugänglich. Erwähnt wurde auch, daß die universitären Lehrveranstaltungen dann als besonders attraktiv empfunden würden, wenn dabei Zertifikate erworben werden könnten. In einigen Antworten war das Interesse der Volkshochschule an die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gebunden, wenn z. B. auf die Schwierigkeit terminlicher Organisation verwiesen wurde.

Diese unterschiedlich akzentuierten Haltungen gegenüber der Universität finden sich auch in der Beantwortung der zweiten, offen gehaltenen Frage wieder, bei der es um Erwartungen der Volkshochschule an die Friedrich-Schiller-Universität Jena ging. Diese Erwartungen lassen sich in Wünsche an unser Lehrangebot einerseits und nach gemeinsamen Aktivitäten andererseits gliedern. So könnten Volkshochschule und Universität zusammen Projekte planen und durchführen, Informationen und Erfahrungen austauschen oder Studierende im Praktikum betreuen. Lehrveranstaltungen an der Universität sind für die Institution besonders dann willkommen, wenn sie konkret faßbar und praxisbezogen sind; sie könnten dabei ruhig auch „extramural“, d.h. am Standort der jeweiligen Volkshochschule, stattfinden. Für die speziell an wissenschaftlicher Weiterbildung im

Fach Erwachsenenbildung interessierten Pädagogen und Pädagoginnen der Volkshochschule könne dies auch als Fernstudium angelegt sein.

Im dritten Punkt des Fragebogens sollte eruiert werden, wie die Wichtigkeit einzelner Teilgebiete der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung eingeschätzt wird. Diese Frage war geschlossen in dem Sinne, daß es zu jedem der Teilgebiete zwischen „wichtig“ und „weniger wichtig“ zu optieren galt, und zwar jeweils „für mich persönlich“ und „für meine Institution“.

Aus ausnahmslos allen Rückmeldungen ging dabei hervor, daß das erwachsenenbildungswissenschaftliche Teilgebiet „Didaktische Konzepte, insgesamt und einzelne Bereiche (z.B. Allgemeinbildung, politische Bildung, Frauenbildung, kulturelle Bildung, Arbeitslosenbildung)“ als für die Institution wichtig eingeschätzt wurde, dicht gefolgt von „Methoden und Methodenreflexion“. In mehr als drei Vierteln der Antworten wurde auch „Zielgruppe, Adressaten“ und „Bildungspolitik“, in knapp drei Vierteln „Berufsfragen“ als für die Institution relevant erachtet.

Als am wenigsten wichtig wurde für die Institution das Gebiet „Internationales“ eingeschätzt, gefolgt von „Theorie, Ziele, Begründung, Bildungsbegriff, Bildungsverständnis“ und „Geschichte, Traditionen, beispielhafte Entwicklungen, Institutionen, Persönlichkeiten“. Hier läßt sich wieder das Bedürfnis der Institution Volkshochschule nach konkreten, praxisnahen, auf die momentane lokale Situation bezogenen Veranstaltungen herauslesen.

Mit dieser Frage sollte aber auch erkundet werden, inwieweit die Leiter und Leiterinnen der Volkshochschulen zwischen den unmittelbaren Belangen der Institution und dem für ihre eigene berufliche Identität relevanten Wissen zu differenzieren geneigt sind und an welchen Gebieten und Dimensionen des Erwachsenenbildungswissens sich ggf. diese Differenzierung konkretisiert. Es zeigten sich dabei prägnante Unterschiede in den Angaben, die der Leiter bzw. die Leiterin für sich persönlich angab und für die jeweilige Volkshochschule. Diese Differenzierung nach dem Institutionenbezug einerseits und dem Subjektbezug des Erwachsenenbildungswissens andererseits ließ sich mehr oder weniger durchgehend an allen vorgegebenen

nen thematischen Feldern feststellen. Eine Theorieorientierung ist besonders klar bei den Themen „Theorie, Ziele, Begründung, Bildungsbegriff und -verständnis“ sowie „Geschichte, Traditionen, beispielhafte Entwicklungen, Institutionen, Persönlichkeiten“ angesprochen. Diese beiden Themenkomplexe wurden deutlich häufiger von den Volkshochschulleitern als „für mich persönlich wichtig“ eingeschätzt als sie für die Institution für wichtig erklärt wurden. Anders dagegen verhielt es sich mit den beiden vorgegebenen Themenkomplexen „Didaktische Konzepte, insgesamt und einzelne Bereiche (z.B. Allgemeinbildung, politische Bildung, Frauenbildung, kulturelle Bildung, Arbeitslosenbildung u.a.m.)“ und „Methoden und Methodenreflexion“. In diesem Fall zeigte sich, daß die Volkshochschulleiter und -leiterinnen fast ausnahmslos diese Themen als für ihre Institution wichtig eingeschätzt haben, während die Zahl der Nennungen „für mich persönlich wichtig“ hier geringer ausfiel. Dieser Befund bietet einen Anhaltspunkt dafür, daß bei den Volkshochschulleitern ein gewisses persönliches Interesse an berufswissenschaftlicher Vertiefung besteht. Dieses wird nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Anwendbarkeit gesehen wie es hinsichtlich des primär als institutionenrelevant eingeschätzten Fachwissens der Fall ist.

4. Stellungnahmen im einzelnen

Von den Befragten frei formulierte Stellungnahmen finden sich sowohl als Antworten auf die offenen Fragen im Fragebogen als auch in einigen Begleitbriefen. Im folgenden werden daraus Textstellen im Auszug wörtlich wiedergegeben. Diese Aussagen erwecken besonderes Interesse, da sie die Meinung der Befragten unmittelbarer zur Geltung bringen als es die Reaktionen auf vorgegebene Antwortalternativen vermögen. Thematisch lassen sich die Aussagen in vier Bereiche gliedern:

1. Zum Aufgabenverständnis von Erwachsenenbildung und Volkshochschule
2. Zur besonderen Lage der einzelnen Volkshochschule
3. Erwartungen an den Arbeitsbereich Erwachsenenbildung der Friedrich-Schiller-Universität Jena und schließlich
4. spezifische Wünsche zum Modus der Kooperation zwischen Volkshochschule und Universität.

Das Aufgabenverständnis der Volkshochschule wird im Zusammenhang mit der Frage des Weiterbildungsangebotes der Universität angesprochen. So wird beispielsweise das Angebot des Arbeitsbereiches der Universität Jena begrüßt, weil „kontinuierliche Weiterbildung das Credo der Volkshochschule darstellt“ (VHS 10), „die Erwachsenenbildung eine fundamentale Gemeinschaftsaufgabe ist, des Bundes, der Länder und der Kommune“, und „eine Investition in die Zukunft, ein unentbehrlicher Stabilisationsfaktor“ ist (VHS 11), eine „Weiterbildung für die pädagogischen Mitarbeiter einer Volkshochschule ständig notwendig ist“ (VHS 13). Die Volkshochschule sei für viele Hörer „so etwas wie ein Symbol für kreative Selbstverwirklichung und Sinnfindung“ geworden (VHS 11). Man habe das Bestreben, die Volkshochschule „zu einer Stätte der Begegnung und des Dialogs mit allen Schichten der Bevölkerung zu entwickeln“ und „zur Chancengleichheit für alle Bedürftigen“ beizutragen (VHS 11). Als summarische Aussage findet sich: „Ich glaube, daß in der Weiterbildung der Weiterbildner, bzw. in der theoretischen und praktischen Selbstverständigung der Erwachsenenbildung in Thüringen viel zu tun ist und bleibt“ (VHS 10). Es zeigt sich hier mithin ein Problembewußtsein hinsichtlich der anspruchsvollen und vielseitigen Aufgaben einer Volkshochschule und der Notwendigkeit gemeinsamer Theoriearbeit.

Bei den Aussagen zur *besonderen Lage* der einzelnen Volkshochschule stehen die Größe der Einrichtung, der geographische Standort, die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter im Vordergrund. Weiterbildung im Fachgebiet Erwachsenenbildung wird zum Problem des Zeitbudgets, wenn beispielsweise an einer Volkshochschule „nur zwei hauptamtliche Mitarbeiter sind und das oft mit Unterrichtsausfall im Zweiten Bildungsweg verbunden ist“ (VHS 13). „Die kleineren Schulen in dünnbesiedeltem ländlichen Raum ... haben oft nur den Leiter der Volkshochschule als einzigen fest angestellten pädagogischen Mitarbeiter. Es erübrigt sich zu begründen, daß bei solcher Situation die Weiterbildung auf pädagogischem Gebiet nicht den gebührenden Rang einnehmen kann“ (VHS 14). Von seiten dieser Volkshochschulen wird auch auf die Problematik der Wechselwirkung zwischen Angebot und Akzeptanz neuer und aktivierender Formen der Bildungs- und Kulturarbeit hingewiesen: „Die angesprochene dünne

Besiedelung in unserem Raum führt auch dazu, daß manche Angebote, die in etwas größeren Städten zum völlig Normalen gehören (Gesprächskreise, Lesungen, Werkstattabende), hier nur schwer die nötige Teilnehmerzahl finden ... Wenn aber manche Unterrichts- und Bildungsformen nur wenig praktiziert werden, erklärt sich, daß das Weiterbildungsinteresse entsprechend gering ist" (VHS 14). Auch seien die Weiterbildungsinteressen der Mitarbeiter möglicherweise dadurch beeinflusst, daß es vordergründig nicht auf die pädagogische Fachbildung, sondern oft vielmehr auf „die Kenntnis des örtlichen Bildungsmarktes“ ankomme. „Und wenn der Erfolg der Volkshochschule nur in Stundenzahlen und Einnahmenhöhe bemessen wird, ist vielleicht der (am besten persönliche) Kontakt zum Arbeitsamt der entscheidende Vorteil eines Mitarbeiters und nicht seine pädagogische Bildung“ (VHS 14).

Erwartungen an den Jenaer Arbeitsbereich Erwachsenenbildung werden teils allgemein, teils inhaltlich und fachlich spezifisch formuliert und begründet. Von lediglich zwei Volkshochschulen wird das Jenaer Kooperationsangebot in Konkurrenz mit anderen wissenschaftlichen Fortbildungsangeboten in der Region gesehen und wird deshalb von einer der beiden Einrichtungen ausdrücklich nicht in Betracht gezogen. Von diesen abgesehen, werden Weiterbildungsangebote durch die Universität Jena allgemein begrüßt, z. B. weil es bisher noch „kaum Weiterbildungsangebote durch den Thüringer Volkshochschul-Verband gibt bzw. der Besuch von Veranstaltungen anderer Landesverbände und der PAS sehr zeit- und kostenaufwendig ist“ (VHS 15). Von anderer Seite heißt es, das Fachgebiet der Erwachsenenbildung sei „in dieser Form noch nicht dargeboten worden“. Der Leiter der Volkshochschule sei „gern bereit, als Gasthörer zu Seminaren nach Jena zu kommen“ (VHS 16). Diese Absicht wird mehrfach bekundet. Formulierungen dazu sind z. B.: „Es besteht der Wunsch, am laufenden Lehrangebot (Einzelveranstaltungen bzw. Seminar- und Vorlesungsreihen) teilzunehmen“ (VHS 10). „Wir bitten um eine thematische Übersicht über die Semesterveranstaltungen, um als Gasthörer an ausgewählten Schwerpunktthemen teilnehmen zu können“ (VHS 10). „Ich selbst würde gern eine Gelegenheit nutzen, im Zusammenhang mit dem Besuch einer Ihrer Vorlesungen, ein Gespräch über eine engere Zusammenarbeit mit Ihrer Einrichtung zu füh-

ren“ (VHS 10). Ein langfristiges Angebot wird speziell in der Zeit der Thüringer Schulferien gewünscht (VHS 13).

Unter den fachspezifischen Wünschen wird bemerkt, daß „bisher vor allem für Frauen zu wenig geplant worden ist“ (VHS 16). Angebote, die geeignet sind, die arbeitsmarktpolitische Situation zu verbessern, werden gewünscht (VHS 11), sowie Angebote, „die den spezifischen Bedingungen von Volkshochschulen entsprechen (Zielgruppen, Arbeitsformen, Arbeitsmethoden)“ (VHS 10). Des öfteren wird ein fachlich unterschiedlicher Weiterbildungsbedarf für haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter festgestellt; auf den die Universität differenziert eingehen sollte. Für den Leiter sollte Management, für die Mitarbeiter (haupt- oder nebenberufliche) sollte Methodik angeboten werden (VHS 29). Verschiedentlich wird auch angesprochen, daß es schwierig sei, nebenberufliche Dozenten für eine Fortbildung zu gewinnen. Zur Frage der Inhalte äußert sich eine Volkshochschule dezidiert: „Im Vordergrund sollten Fragen der Didaktik und Methodik in der Erwachsenenbildung stehen (z. B. Workshops), aber auch Fragen zur Geschichte der Erwachsenenbildung im Zusammenhang mit Geschichte/Kulturgeschichte/Politik“ (VHS 15). Vereinzelt wird das bereits in Jena laufende (und den Befragten in einer Übersicht übersandte Lehrprogramm) angesprochen: „Das Lehrangebot ‚Theorien dialogischer Bildung‘ kommt unseren Vorstellungen entgegen“ (VHS 11). Darüber hinaus tritt noch ein Desiderat hervor, das dem Fach Erwachsenenbildung nur mittelbar gilt. Gewünscht wird nämlich auch Fortbildung in der Fachdidaktik einzelner Fächer, „z. B. Sprachen, Informatik, Gesundheitsbildung, Technik“ (VHS 34). Schließlich wünscht man von der Universität auch eine Vermittlung von Dozenten für spezielle Kursangebote (VHS 31), also ein geradezu „klassischer“ Wunsch im Sinne der britischen und amerikanischen Universitätsausdehnung (University Extension).

Die Wünsche zum *Modus der Kooperation* sind vielfältig. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß partnerschaftliche Zusammenarbeit eine der Leitideen ist, ohne daß der Begriff „partnerschaftlich“ hier explizit fällt. Während einige den Prozeß der Kooperation betonen, in dem sich dann die konkreten Ziele noch gemeinsam ergeben würden (z. B. VHS 32), vereinzelt auch zunächst Vorgaben von der Universität

erwünscht werden, zu denen man dann Stellung beziehen würde, werden von einer ganzen Reihe von Befragten sehr spezifische Vorstellungen entwickelt. Dabei spielt die räumliche Gegebenheit in Thüringen (zentral - dezentral) eine Rolle sowie das Problem der Abkömmlichkeit und der Vereinbarkeit der Studien in Jena mit den beruflichen Verpflichtungen am jeweiligen Dienstort. Es wird an flexible Modelle gedacht, nach denen Präsenzphasen mit Elementen von Selbststudium (Fernstudium) abwechseln. Ausdrücklich wird hier nach den Möglichkeiten des Aufbaustudiums gefragt, das in dem erläuternden Anschreiben als eines der Ziele für die Studienplanung in Jena genannt war. Interesse wurde an Promotionsmöglichkeiten geäußert, und ausgehend von dieser Erkundungsaktion haben inzwischen eingehende Beratungsgespräche mit einigen Teilnehmern der Befragung über Möglichkeiten der individuellen wissenschaftlichen Weiterqualifizierung stattgefunden.

Im übrigen werden nicht nur Wünsche hinsichtlich der wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung des Personals geäußert, sondern es besteht auch Interesse an gemeinsamer Arbeit in praxisbezogenen Projekten (mit deutlicher Betonung einer dezentralen Entwicklung) und Bereitschaft zur Unterstützung des Arbeitsbereiches durch die Aufnahme von Praktikanten.

Mehrere Volkshochschulen empfehlen eine Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit dem Thüringer Verband der Volkshochschulen. Sie weisen auf die Verbandskonferenzen als geeignetes Forum des wechselseitigen Kennenlernens und der Erkundung von Kooperationsmöglichkeiten hin, nennen Namen und Anschriften des Vorsitzenden und des Geschäftsführers als geeignete Gesprächspartner, z. B. verbunden mit dem Hinweis auf informelle Kommunikation: „Modalitäten lassen sich rasch telefonisch abstimmen“ und der direkten, knappen Frage: „Würden Sie kommen?“ (VHS 35). Auch der Verband selbst erklärte sein lebhaftes Interesse.

5. Stellungnahmen zum Untersuchungsmodus

Unsere kleine Fragebogenaktion erhebt keineswegs den Anspruch, alle Besonderheiten und Lokalcharakteristika jeder einzelnen Volkshochschule adäquat erfassen zu können. Umgekehrt kann sich auch die Volkshochschule über

Fragebogen, Begleitbrief und beigelegtes Lehrveranstaltungsprogramm allein kein treffendes Bild über Arbeit und Angebote der Universität machen. Auf diese Grenzen des Fragebogens wurde wiederholt in beigelegten Antwortschreiben hingewiesen. Zum besseren Kennenlernen wurden mehrfach - zusätzlich zur Beantwortung des Fragebogens - Gespräche mit der Universität angeregt. Von einer Volkshochschule wurde dagegen eine ausgesprochene Kritik am Instrument des Fragebogens an sich geäußert: „Mein Vorschlag: ... Statt statistischer Erhebung ein Gespräch mit dem Vorstand des Thüringischen VHS-Verbandes über Möglichkeiten und Angebote erwachsenenpädagogischer Fortbildung (könnte durchaus auch Gegenstand einer Gesamtmitgliederversammlung sein)“ (VHS 35).

Auf Kritik im formalen Vorgehen stieß besonders der Modus von Frage 3 (geschlossene Frage mit Wahlmöglichkeit zwischen "wichtig" und "weniger wichtig" der einzelnen erwachsenenbildnerischen Teilbereiche). Diese, überspitzt ausgedrückt, Ja-oder-Nein-Option erschien im Fall der VHS 15 als zu kraß; auch habe sich an dieser Volkshochschule im Mitarbeitergespräch gezeigt, daß diese Teilgebiete von den einzelnen Fachbereichen uneinheitlich bewertet würden; trotzdem war nur eine einzige Antwortmöglichkeit vorgesehen, so daß notwendigerweise eine Entscheidung getroffen werden mußte, die nicht das Gesamt der Volkshochschule widerspiegelte.

In zwei Fällen wurde bei der Beantwortung der Frage 3 konsequent darauf verzichtet, Angaben zur Gewichtung der einzelnen erwachsenenbildungswissenschaftlichen Teilgebiete „für mich persönlich“ zu machen. Auch Studierende der Erwachsenenbildung, denen im Rahmen eines Kolloquiums der Fragebogen vorgestellt wurde, fragten nach Sinn und Zweck dieses Befragungsaspektes. Es war das Verhältnis zwischen Individuum und Institution, dem in dieser Frage nachgeforscht wurde. Von diesen Angaben erhofften wir einen gewissen Aufschluß über die berufliche Identität von Volkshochschulleitern und -leiterinnen in Thüringen zu gewinnen und außerdem Informationen über deren etwaige *spezielle* persönliche Weiterbildungsinteressen und -erwartungen der Universität gegenüber zu erhalten, die sich - wie sich ja in der Umfrage bestätigt hat - von denen der Institution sehr wohl unterscheiden können.

Verschiedentlich wurden auch Probleme mit den verwendeten Termini artikuliert. So war, da von unserer Seite nicht näher erläutert, keine gemeinsame begriffliche Basis dafür vorhanden, was etwa im Fragebogen unter "Internationales", "Bildungspolitik" oder "Berufsfragen" verstanden wurde. Wiederum fand sich auch im Studentenkreis keine durchgängige Vorstellung dafür, wie manche der verwendeten Ausdrücke (vor allem der Begriff des "Internationalen") aufgefaßt werden könnten. Es stellte sich also heraus, daß beim Arbeitsbereich Erwachsenenbildung an der Universität nicht bekannt war, was für die Berufspraxis erläuterungsbedürftig gewesen wäre. Aus der Sicht von Befragten, die es nicht gewöhnt sind, sich auf eine ihr Tätigkeitsfeld betreffende Wissenschaft zu beziehen, könnten besonders die Themenbereiche „Berufsfragen“, „Bildungspolitik“ und „Internationales“ mehrdeutig sein und entweder der Erwachsenenbildung oder dem gesellschaftlichen Phänomenen an und für sich und in seiner ganzen Breite möglicher Bedeutungen gelten. Besonders betraf dies wohl den Bereich „Internationales“, der die internationalen Entwicklungen und Ansätze, Theorien, Modelle und Erfahrungen aus anderen Ländern und aus der internationalen und interkulturellen Zusammenarbeit umfaßt. Gerade für die deutschen Volkshochschulen läßt sich sagen, daß wohl alles, was hier an Innovativem entwickelt worden ist, ohne interkulturelle Impulse und ohne lebhaftes kreative Wechselverhältnisse zu Fachkollegen im Ausland (z. B. Skandinavien, Österreich, Großbritannien, USA u. a. m.) nicht möglich gewesen wäre. Insofern gehört die Beschäftigung mit diesen internationalen Traditionen, Anregungsverhältnissen und Herausforderungen in den universitären Ausbildungsgang für die Erwachsenenbildung, und dies besonders unter den aktuellen Bedingungen von Europäisierung und Globalisierung. Vermutlich ist das Stichwort „Internationalität“ nicht von allen Befragten in diesem Kontext aufgefaßt worden und hätte somit einer Erläuterung bedurft.

6. Vorläufige Folgerungen

Folgerungen können nur in Vorläufigkeit gezogen werden, stellte doch diese Erkundung nur einen ersten Schritt der Annäherung dar, der durch weiteren persönlichen Austausch durch wie ein Teilnehmer der Befragung es einprägsam formulierte - erkundende Diskussionen und

Kooperation fortgeführt werden sollte. Folgerungen können dem Inhalt, dem Modus und der Methode, also einer Kritik des hier verfolgten Weges, gelten.

Um mit dem letzten zu beginnen: Da durch diese Erkundungsaktion viele Informationen am Arbeitsbereich Erwachsenenbildung eingegangen sind und in der Folge mehrere aufschlußreiche persönliche Gespräche sich entwickelt haben, die ohne diese Aktion nie entstanden wären, kann und soll dieser ein gewisser Ertrag und Erfolg nicht abgesprochen werden. Das heißt nun nicht, daß die von einer Volkshochschule geforderte größere Differenzierung und erläuternde Ausarbeitung der wenigen geschlossenen Fragen nicht wünschenswert und möglich gewesen wäre.

Von dem, was sich im Fragebogen als revisionsbedürftig erwiesen haben mag, nun zu den Folgerungen selbst! Hierzu liegt nun eine ganze Reihe von Hinweisen vor, von denen sich manche sogleich berücksichtigen lassen. Dazu gehört als erstes der Wunsch mancher Volkshochschulen nach Lehrangeboten in Kompaktform. Unser Arbeitsbereich ist in der Lage, im Jahr bis zu vier Kompaktveranstaltungen, zumeist durch Lehrbeauftragte, hin und wieder auch aus eigenen Ressourcen, anzubieten. Inhaltlich ist dem häufiger geäußerten Wunsch nach Veranstaltungen zu Fragen der Didaktik und Methodik entsprochen worden; mindestens eines der Kompaktseminare wird dieser Thematik gewidmet.¹⁰ Die Programme (mit Kommentar) gehen den daran interessierten Volkshochschulen und anderen Stätten der Erwachsenenbildung in Thüringen regelmäßig zu.

Andere Anregungen und Anstöße galten dem Aufbaustudium und dem Promotionsstudium. Hierzu können zur Zeit noch keine Programme entwickelt, wohl aber in Einzelberatung und -abstimmung ganz individualisierte Lösungen gefunden werden. Für Interessenten an einer Promotion versteht sich das ohnehin, und für ein individuelles Aufbaustudium wäre im Einzelfall zu prüfen, ob nicht ein Magisterstudium (Einstieg nach der Zwischenprüfung) im Teilzeitstudium zu realisieren wäre mit Erwachse-

¹⁰ Anmeldungen werden dafür im Sekretariat von Frau Schrader, Tel. (03641) 6-3 08 29, entgegengenommen. Die Einschreibung als Gasthörer muß in der Verwaltung der Friedrich-Schiller-Universität Jena vollzogen werden. Auskunft und Beratung dazu erteilt Frau Dr. Günther, Tel. (03641) 6-3 27 93.

nenbildung als erziehungswissenschaftlichem Schwerpunkt. Der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung steht für Beratungen hinsichtlich der fachwissenschaftlichen, die Stelle für wissenschaftliche Weiterbildung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena hinsichtlich der formalen Seite der Realisierung solcher Qualifizierungswünsche zur Verfügung. Im übrigen kann eine Teilnahme als Gasthörer an einzelnen Seminaren auch jederzeit bescheinigt werden.

Im Rahmen der in Aussicht gestellten Förderung von innovativen Projekten durch das Kultusministerium des Landes Thüringen ist der Arbeitsbereich Erwachsenenbildung weiterhin zu kooperativer Konzipierung, Begleitung und Auswertung von Projekten mit Thüringer Volkshochschulen bereit. In diesem Sinne haben sich vorbereitende Kontakte zum Thüringer Volkshochschulverband und zu einzelnen Volkshochschulen entwickelt. Dabei sollte die

schwierige Situation kleiner Volkshochschulen im ländlichen Raum besondere Berücksichtigung finden.

Schließlich sind dem Arbeitsbereich durch diese Erkundung verschiedene Zeichen des Interesses und des guten Willens zur Kooperation zuteil geworden. Durch Briefe und Gespräche sind Informationen übermittelt worden, die geeignet waren, das Verständnis für die Interessen der Kollegen und Kolleginnen aus dem Kreis der Volkshochschulen zu vertiefen. Insoweit kann diese Erkundung als ein Schritt auf dem Weg zu einer positiven Gestaltung des fachspezifischen Verhältnisses zwischen Volkshochschule und Universität gewertet werden. Allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an der Erkundung sei an dieser Stelle nochmals für ihre aufschlußreiche Mitwirkung vielmals gedankt!